

Amateurrennerin unter sich be-
grub. Die Frau erlitt einen

sport beginnt mit drei Jahren –
kommt es nach Aussage einer

reiche aus, um sie außer Kontrolle
geraten zu lassen.

tour nicht auf, wenn er zu be-
trunken sei. Kaum hatte die

und erst von dort die Polizei
anrief, konnte der Täter uner-

(Tel. 089 / 291 00) sucht Zeu-
gen.

ners
zwei
len,
der
Kab
Zusi
meis
Poli
entd
cher
mier
Poli
folgt
sche
gero
lasse
hof
er ei
wied
14-J-
gab
fe. I
den
Eurt
testi
habe
zur
weil
habe
nami
men
Kon
zei
te. E
che
„Pr
verz
nach
wied
schi

Kurt Hubers letzter Kampf gegen die Nazis

Der Sohn des hingerichteten Widerstandskämpfers der „Weißen Rose“ hat in einem Buch den Prozess vor dem Volksgerichtshof dokumentiert

Das couragierte Eintreten der Geschwister Scholl gegen das NS-Unrechtsregime bewegt die Menschen bis heute. Zu ihrer Widerstandsgruppe die „Weiße Rose“ gehörte auch der Münchner Philosophieprofessor Kurt Huber. Wie die anderen Mitglieder war er aus christlicher Überzeugung dabei und musste dies ebenfalls mit seinem Leben bezahlen.

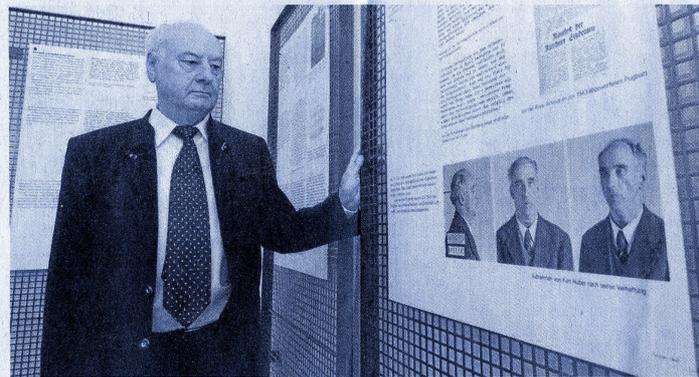
Sein Sohn Wolfgang Huber zeigt jetzt in einem Buch die Beweggründe seines Vaters für dessen Widerstand gegen die Nazis auf. Unter dem Titel „Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose“ hat der ehemalige Eichstätter Professor für Sprachwissenschaften den Prozessverlauf dokumentiert. Erstmals wird Hubers Verteidigungsstrategie offengelegt. „Sie war mehr eine Kampfansage als eine Verteidigung“, betont der Autor.

Die kommentierten Dokumente, darunter die Anklageschrift und Vernehmungpro-

tokolle der Gestapo, sollen dem Leser helfen, die letzte Rede des Professors zu verstehen. Das Manuskript gelangte nur durch Unachtsamkeit des Gefängnispersonals in die Hände von Hubers Witwe Clara: Es lag in einem Stapel wissenschaftlicher Schriftstücke, die ihr nach der Hinrichtung ihres Mannes zugesandt wurden.

Den Geschwistern Hans und Sophie Scholl war ihre geheime Protestaktion am 18. Februar 1943 zum Verhängnis geworden. Als sie in der Münchner Universität Kopien des sechsten Flugblattes der „Weißen Rose“ verteilten, erwischte sie der Hausmeister. Sie wurden verhaftet und mit ihnen auch Christoph Probst. Huber und seine Frau nahm die Gestapo am 27. Februar fest. Seine Mitstreiter waren da schon fünf Tage tot, hingerichtet durch das Fallbeil.

Huber wurde am 24. Oktober 1943 im schweizerischen Chur geboren, wuchs in einer



Wolfgang Huber vor Porträts seines Vaters Kurt, der von den Nazis hingerichtet wurde. NAESE

katholischen Familie auf. Er studierte in München und habilitierte sich 1926 in Psychologie und Philosophie. Obwohl er erst mit dem aufkeimenden Nationalsozialismus sympathisierte, wandelte sich bald seine Einstellung. Für sei-

ne öffentlichen regimiekritischen Äußerungen wurde er verachtet, aber auch verehrt. So wurden die Aktivisten der „Weißen Rose“ auf ihn aufmerksam und gewannen ihn für sich. Er war auch der Verfasser des letzten Flugblattes.

Für seinen Widerstand verteidigte er sich am 19. April 1943 vor dem Volksgerichtshof im Münchner Justizpalast: „Rückkehr zu klaren sittlichen Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zu gegenseitigem Vertrauen von Mensch zu

Mensch, das ist nicht illegal, sondern umgekehrt die Wiederherstellung der Legalität.“ Es half ihm nichts. Wegen „Hochverrat, Wehrkraftzerstörung und Feindbegünstigung“ wurde er mit den Medizinstudenten Alexander Schmorell und Willi Graf zum Tod verurteilt. Knapp drei Monate später musste auch er auf das Schafott.

In dem mit einer Auflage von 3000 Stück vervielfältigten sechsten Flugblatt hatte Huber die Zerstörung jedweder Freiheit angeprangert und appelliert: „Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.“

„Kurt Huber

vor dem Volksgerichtshof – Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose“, Verlag „Die Blaue Eule“, 29 Euro.